

[Das sind die Stunden, da ich mich finde]

Autor(en): **Rilke, Rainer Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das sind die Stunden, da ich mich finde.
Dunkel wallen die Wiesen im Winde,
allen Birken schimmert die Rinde,
und der Abend kommt über sie.
Und ich wachse in seinem Schweigen,
möchte blühen mit vielen Zweigen,
nur um mit allen mich einzureigen
in die einige Harmonie . . .

Rainer Maria Rilke.

Meine Kraftquelle

Unsere Vorfahren, die fast ausnahmslos das ganze Jahr in unverfälschter ländlicher Umgebung lebten, nahmen weniger bewusst Notiz von landschaftlicher Schönheit, weil sie das Lebenselement war, in dem sie atmeten und sich bewegten. Dieses Lebenselement durchdrang und formte ihre Seele, ihre ganze Persönlichkeit. Es ist wohl möglich, dass sie die Natur in ihrer Vielseitigkeit ebenso liebten wie wir, aber sie sprachen weniger oft davon.

Interesse und Freude an der freien Natur, kurz gesagt Naturliebe, kann nicht gelehrt werden, wenn der Schüler keine Begabung, keine Aufnahmefähigkeit dafür besitzt. Wenn ein junger Mensch auch nur ein Körnchen Interesse und Gefallen am Beobachten in der freien Natur zeigt, so möchte ich ihm zurufen: Pflege dieses Interesse unter allen Umständen, denn es wächst mit den Jahren. Die Liebe zur Natur hält Dir Dein ganzes Leben lang Treue, sie führt Dich von Freude zu Freude, sie enttäuscht Dich nie, gerade darin wirst Du Ruhe und Glückseligkeit finden. Sie bewahrt Dich vor dem leeren Haschen und Jagen nach Sensation, indem sie Dir unvergängliche Werte bietet. Du wirst in Dir selber eine nie versagende Quelle der Kraft und Freude entdecken.

Wie ich selber zu dieser Kraftquelle gelangte, weiss ich nicht. Sie wurde mir von meinen Vorfahren als köstliches Erbe hinterlassen. Nur mit unendlicher Mühe ging dieses Erbe in meinen unvergänglichen Besitz über.

Es gibt soviel Unzufriedenheit in der Welt, zum Teil durch äussere Umstände, zum Teil durch uns selbst verschuldet. Wer über ein schönes Mass von Freizeit verfügen kann, sollte es sich zur Pflicht und Gewohnheit machen, dieselbe so zuzubringen, dass Interesse und Freude geweckt und genährt werden, denn Zufriedenheit mit sich und der Umwelt ist ein lebenswichtiger Faktor. Die Tatsache, dass ein Mensch sich an Naturschönheiten freut, raubt einem andern nichts davon.

Echte Naturliebe hängt gar nicht von sensationellen Neuheiten ab, vielmehr von alljährlich wiederkehrenden Begebenheiten, die uns beständig vertrauter und lieber werden, so dass wir ihr Eintreffen mit Ungeduld erwarten. Sie alle kennen den Gesang der Amsel. Er wird selten vor Anfang Februar und nach dem längsten Tag gehört. Schon zu Jahresanfang hält der Ornithologe sehnsüchtig danach Ausschau, seine Vorfreude steigert sich mit jedem Tag, vielleicht gerade deshalb, weil dieser herrliche Gesang so lange nicht mehr gehört werden konnte. Wessen Herz schlägt nicht rascher, wenn zum erstenmal nach Winterleid und Kälte der volle, abgerundete